



*"Lasst euch mit der Lektüre heiliger Bücher verwöhnen... sie sind wie eine Weide für die Seele und eine große Stütze auf dem Weg zur Vollkommenheit".*

## 4. Monat: JANUAR

# TREUE ZUM WORT

### Aus dem Evangelium nach Johannes (4:1-29)

Jesus erfuhr, dass die Pharisäer gehört hatten, er gewinne und taufe mehr Jünger als Johannes - allerdings taufte nicht Jesus selbst, sondern seine Jünger -; daraufhin verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa. Er musste aber den Weg durch Samarien nehmen.

So kam er zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.

Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen. Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss.

Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.

Inzwischen waren seine Jünger zurückgekommen. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach, aber keiner sagte: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr? Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten: Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias?

Jesus war sich bewusst, dass er eine Gabe besaß, ja, dass er selbst die Gabe war, das Wasser, das den geistigen Durst der samaritanischen Frau stillen konnte. Trotzdem war er ein Mann (schon dadurch war er einer Frau gegenüber überlegen) und er war Jude (die Juden sahen auf die Samaritaner herab), und dennoch bückte er sich, um die Frau um Wasser zu bitten.

Deshalb können wir verstehen, dass die Frau über sein Verhalten so überrascht war: "Wie kommt es, dass du, ein Jude, mich, eine Samaritanerin, fragst?"

Jesus wendet sich absichtlich aus einer Situation der Schwäche heraus an sie und spricht allmählich und behutsam die moralischen Schwächen der Frau an, bis er sie schließlich zu der Frage auffordert: "Ich weiß, dass ein Messias, der Christus genannt wird, kommen wird; wenn er kommt, wird er uns alles verkünden". Jesus sagte zu ihr: "Das bin ich, der zu dir spricht".



*"Lasst euch mit der Lektüre heiliger Bücher verwöhnen... sie sind wie eine Weide für die Seele und eine große Stütze auf dem Weg zur Vollkommenheit".*

Auf die Antwort Jesu hin nahm die Frau nicht nur das Wort an, sondern, so der Evangelist, "sie ließ ihren Krug stehen und ging in die Stadt". Die Begegnung mit Christus verwandelte sie, und sie wurde zur Missionarin seines Volkes. Damit erfüllte sie sein Versprechen, dass jeder, der an ihn glaubt, "eine Quelle des Wassers wird, das zum ewigen Leben sprudelt".

Nach jüdischer Überlieferung ließ Jakob mit der Kraft seines Gebets Wasser aus dem Brunnen von Sychar sprudeln, und die Begegnung mit Christus verwandelte die samaritanische Frau, und jeder Hörer seines Wortes wird in eine lebendige Quelle verwandelt, die in der Lage ist, dem Durst, den Träumen und Illusionen unserer Zeit eine Antwort des ewigen Lebens zu geben.

### **Aus einem Brief von Pater Pio an Raffaelina Cerase**

Pietrelcina, 14. Juli 1914, Epist. II, S. 129-130

*Zu dieser Zeit sollt ihr euch der Lektüre heiliger Bücher hingeben; Ich wünsche mir inständig, dass ihr immer solche Bücher lest, denn solche Lektüre ist eine große Weide für die Seele und ein großer Fortschritt auf dem Weg der Vollkommenheit, nicht weniger als die des Gebets und der heiligen Meditation, denn im Gebet und in der Meditation sprechen wir zum Herrn, während es in der heiligen Lektüre Gott ist, der zu uns spricht. Versucht, diese heiligen Lesungen so sehr wie möglich zu schätzen, und ihr werdet bald eine Erneuerung in eurer Seele spüren.*

*Bevor du mit der Lektüre solcher Bücher beginnst, erhebe deinen Geist zum Herrn und bitte ihn, dass er selbst deine Gedanken lenken möge. Bitte ihn, zu deinem Herzen zu sprechen und deinen Willen zu bewegen. Aber das ist nicht genug; es ist auch notwendig, dass du, bevor du mit dem Lesen beginnst, und von Zeit zu Zeit während des Lesens, dem Herrn sagst, dass du dies nicht aus Neugierde oder Wissensdurst tust, sondern einzig und allein, um ihm zu gefallen und ihm Freude zu bereiten.*

Wir sind an dem zentralen Punkt des Briefes angelangt, über den wir nachdenken. Pater Pio hat Jesus nicht nur als Vorbild gezeigt, sondern als einen wahren Gast der Seele, einen Gast, der das ganze Wesen eines Menschen berührt, als eine Erfahrung des Guten. Es ist notwendig, ihn durch sein Wort kennenzulernen, ja, ihn in jenen Situationen unseres Lebens "wiederzuerkennen", die seine Gegenwart verdunkeln und es schwierig machen, sein Gesicht zu erkennen.

Es ist wichtig, dass wir einen Aspekt beachten, der nicht immer ausreichend betont wird. Die Versuchung unserer Zeit besteht darin, unser Inneres durch einen Wirbelwind von Emotionen zu nähren, die aufeinander folgen; manchmal begnügen wir uns mit kurzen Empfindungen, weil wir nicht in der Lage sind, etwas Tieferes zu erfassen. Pater Pio sprach von heiligen Büchern, die die Seele nähren, die uns auf dem Weg der Vollkommenheit voranbringen. Es hörte sich an, als ob er von allgemeiner geistlicher Lektüre sprach, aber dann fügte er hinzu: "... im Gebet und in der Meditation sind wir es, die mit dem Herrn sprechen, während es in der heiligen Lektüre Gott ist, der zu uns spricht". Wir können also - auch wenn wir den Ausdruck Wort Gottes nicht finden - glauben, dass er wirklich auf dieses Wort schaut, das die Hefe ist, die die Frau in das Mehl getan hat, so wie Jesus es im Evangelium sagt.

### **Unser geistliches Leben und das Wort Gottes**

Der Brief an die Galater spricht von der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes, die beide vom Vater zu unserem Heil gesandt sind: "Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater. Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe, Erbe durch Gott. (Gal 4,4-7).

Dieses Wirken der Dreifaltigkeit, bei dem es den Vater gibt, der sendet, und den Sohn und den Geist, die gesandt werden, wird im Neuen Testament in zwei sehr präzisen Phasen beschrieben: Zuerst ist



*"Lasst euch mit der Lektüre heiliger Bücher verwöhnen... sie sind wie eine Weide für die Seele und eine große Stütze auf dem Weg zur Vollkommenheit".*

es Christus, der den Geist empfängt, und dann ist es Jesus selbst, der seiner Kirche den Geist gibt, mit einem sehr präzisen Auftrag an die Apostel: den Geist zu empfangen und ihn dann durch die Sakramente zu verbreiten.

In diesem Zusammenhang erklärt Papst Benedikt XVI. in seinem nachsynodalen apostolischen Schreiben *Verbum Domini*, dass "das Handeln Gottes sich in der Geschichte in der Beziehung zwischen dem Wort und der sakramentalen Geste, durch den performativen Charakter des Wortes selbst, manifestiert".

Er selbst erklärt, was "performativ" bedeutet: "Denn in der Heilsgeschichte gibt es keine Trennung zwischen dem, was Gott sagt und was Er tut; sein eigenes Wort wird als lebendig und wirksam gezeigt. "Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark" (vgl. Hebr 4,12).

Die Meditation über das Wort Gottes drängt uns also nicht nur dazu, uns richtig zu verhalten, sondern bezieht das, was in unserem Leben geschieht, auf das Wirken des Heiligen Geistes, der in uns zu unserer Heiligung wirkt.

Wir hören und meditieren über die Heilige Schrift, um zu verstehen, wer wir sind und was Gott in unserem Leben bewegt.

In einem bekannten und zitierten Brief an Raffaelina Cerase spricht Pater Pio gerade vom geistlichen Menschen und sagt: "Die Christen dürfen sich nicht damit begnügen, das göttliche Gesetz zu kennen, sondern sie müssen tiefer nach seinem Sinn suchen, damit sie sich leiten lassen. Dies kann nicht ohne eine ständige Meditation über das Gesetz Gottes geschehen. Durch die Meditation kommen die Christen zu freudigem Jubel, und ihr Herz entbrennt in der Verkündigung von Psalmen und Hymnen an Gott. So lernen alle Christen, die nach Vollkommenheit streben, die tiefe Notwendigkeit der Meditation verstehen und schätzen" (Epist. II, S. 36).

## **Treuetag**

Wir haben schon mehrfach gesagt, wie wichtig es ist, über den rein juristischen Aspekt des Wortes Gottes hinauszugehen, das heißt, es reicht nicht aus, zu überlegen, was Leben gibt (das Befolgen der Gebote) und was Tod bringt (die Sünde), sondern wir sollen das Leben wählen, und zwar in Fülle. Die samaritanische Frau verstand nicht sofort, was Jesus meinte, als er sagte: "Wer von dem Wasser trinkt, das ich getrunken habe, wird nie mehr Durst haben", und tatsächlich bat sie Jesus, von diesem Wasser zu trinken, damit sie nicht mehr trinken muss.

Das war eine selbstsüchtige Frage, wie die vielen selbstsüchtigen Fragen, die wir Gott auf die Fürsprache von Pater Pio hin oft zu stellen pflegen. Die Begegnung mit dem Heiligen hat uns neue Horizonte eröffnet und uns erkennen lassen, dass Gott uns so viel mehr geben kann. Die Gebetsgruppe ist für viele der Ort geworden, an dem sie ihren Glauben in die Praxis umsetzen können.

Nach und nach entdeckten wir, dass die Entscheidung für das "Gute" bedeutet, Jesus, dem Wort des Vaters, zu begegnen, ihm anzugehören und zu glauben, dass er das wirksame Wort ist, das ständig in unserem täglichen Leben wirkt. Diese Überlegungen möchten ein neues Licht auf den Tag der Treue werfen, den wir im Januar mit den Gebetsgruppen begehen. Am 22. des Monats erinnern wir uns an die Einkleidung von Pater Pio und seine vor Gott eingegangene Verpflichtung, die Erfahrung des hl. Franziskus zu leben. In dem Brief, in dem er über seinen Moment des tiefen und schmerzhaften Nachdenkens vor dieser Entscheidung sprach, verwies er auf die Stimme Gottes, die sich gegen alle anderen Stimmen durchsetzte und schließlich ausrief: "Wo kann ich dir besser dienen, Herr, wenn nicht unter dem Banner des heiligen Franziskus" (Epist. III, S. 1006). Es gibt Regeln, es gibt Gebote, aber die Treue von Pater Pio geht tiefer, sie bezieht sich auf ein Wort, das zu ihm gesprochen wurde, das ihn getroffen und betroffen hat, das in ihm gewirkt hat.

Das ist die richtige Art, auf das Wort Gottes zu hören: Wir sollen es als etwas empfangen, das der Herr über uns ausspricht, und den Heiligen Geist wählen, der uns von Jesus durch sein Wort gegeben wird.



*"Lasst euch mit der Lektüre heiliger Bücher verwöhnen... sie sind wie eine Weide für die Seele und eine große Stütze auf dem Weg zur Vollkommenheit".*

### **Sehnsucht nach Gott**

Die Spiritualität von Pater Pio lässt sich in dem ständigen Wunsch zusammenfassen, Gott zu erreichen, ein Wunsch, der nie ganz gestillt wurde, denn jedes Mal, wenn der Herr ihm eine innere Gnade gewährte, fühlte er unmittelbar danach das Leid und die Bestürzung der Verlassenheit. Wenn er versuchte, das zu beschreiben, was ihm widerfuhr, verwendete Pater Pio häufig Begriffe aus der Heiligen Schrift oder verknüpfte seine Erfahrung mit der bestimmter biblischer Figuren. Dies ist das Zeichen eines im Wort Gottes verwurzelten Glaubens, der dort seine Bezugspunkte und seinen Trost findet.

Dieses Bild, das den meisten weit entfernt von unserer Art, den Glauben zu leben, erscheinen mag, ist in Wirklichkeit das Element, das unsere Anbetung des Wortes Gottes begleiten muss. Während wir auf das Wort Gottes hören, lernen wir seine Gegenwart immer besser kennen, lieben und ersehnen, und wir verspüren das Bedürfnis, unseren Durst mit dem Wasser zu stillen, das uns das ewige Leben schenkt.

### **WAS UNTER MEDITIEREN ZU VERSTEHEN IST**

Siehe: Fr ATTILIO FRANCO FABRIS, *What does meditation mean?*, in <http://www.abbaziaborzone.it/2009/03/14/che-significa-meditate/>, accessed 12 June 2023, wo der vollständige Artikel nachgelesen werden kann.

Die Idee der Meditation ist mit dem Wortstamm "haga" verwandt, der im Griechischen mit "melete" und im Lateinischen mit "meditari" übersetzt wird. Der Wortstamm bedeutet ursprünglich "mit leiser Stimme murmeln". Der Sitz oder das Organ der Meditation ist also die Kehle, der Kehlkopf.

Ursprünglich hatte die Meditation sowohl eine religiöse als auch eine profane Bedeutung (es gibt z.B. einen Meditierenden, der sogar gegen Gott meditiert: "populi meditati sunt inania" Ps 2:1).

Manchmal wird die auditiv-physische Komponente von einer geistigen oder mentalen Komponente begleitet: "Über dieses Gesetzbuch sollst du immer reden und Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, genau so zu handeln, wie darin geschrieben steht. Dann wirst du auf deinem Weg Glück und Erfolg haben." (Jos 1,8), die Meditation über das Gesetz führt dazu, dass man sein Leben nach eben diesem Gesetz ausrichtet (vgl. "sein Gesetz meditiert Tag und Nacht" Ps 1,2). Die Meditation kommt also aus dem Herzen, aus dem Mund des Gerechten und hat das Gesetz der Gerechtigkeit Gottes zum Gegenstand.

In Ps 77:13 ("Ich wiederhole deine Werke, ich betrachte alle deine Taten") und Ps 143:5 ("Ich denke an die vergangenen Tage, Sinne nach über all deine Taten, ich denke an deine Wunder") wird 'haga' mit 'zakar', der Erinnerung beim Denken an die Wunder Gottes, in Verbindung gebracht.

In der Weisheitsliteratur finden wir die Wurzel 'haga' zwar nicht explizit, aber eine Art der Meditation wird mehrfach erwähnt. In den ältesten Texten, die von Gottes Eingriffen in die Geschichte seines auserwählten Volkes berichten (Weish 10-19: Sir 44-49), finden wir jedoch eine Art Meditation.

## **22. JANUAR**

### **Jubiläum der Einkleidung VON PATER PIUS**

Im Zusammenhang mit der evangelischen Radikalität, die das Leben von Pater Pio kennzeichnet, verpflichten sich die Gruppen in einer gemeinschaftlichen Feier (für einzelne Gruppen oder für die Diözese), in der, immer unter dem Jahresthema, die Taufversprechen erneuert werden, zusammen mit dem in gleicher Weise vorgetragenen Versprechen, sich zu verpflichten, konsequent zu leben, als lebendiges Zeugnis.